Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 50

Artikel: Die "Staatsbürgerei" im Thurgau : Korrespondenz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir selber wollen ein Gleiches tun und darum in einer nächsten Rummer uns etwas auseinanbersehen mit einem Fache, das dem Schreibenden besonders nahe liegt; dessen Schicksal ihm darum besonders nahe geht, weil auch er sich ein wenig verantwortlich fühlt dafür.

Die "Staatsbürgerei" im Thurgau

Rorrespondenz

Nun will man auf einmal auch bei uns im schülbusen Thurgau entdeckt haben, daß es den Schulbusben und den Stimmbürgern an vaterländischer Gesinnung gebreche. Das ist jetzt das Neueste. Und darum wird man sich damit ein wenig befassen dürfen. Wie jede Entdeckung, so kommt auch diese unerwartet. Wir meinten sonst immer, unsere Thurgauer seien ganz gute, brave Gidgenossen. Wir schätzen sie als ziemlich wetterseste Republikaner und aristokratenseindliche Demokraten ein. Wir glaubten, sie seien so ziemlich alle samt und sonders christliche Leute, die dem lieben Herrgott und dem teuren Baterland den schuldigen Tribut nicht versagen.

Da haben wir uns nun — wie es den Anschein erwecken könnte — gründlich getäuscht und verrechenet. Andere, die wohl besser sehen, als wir, bemerken alle möglichen und unmöglichen Mängel. Ueberall soll es hapern. Da sehle es an Bürsgersinn, an Pflichtgefühl, an Weitblick und Einsblick, an Verfassungs- und Geseheskenntnis, an Land-, Bolks- und Menschenkenntnis, an Denk- und Redefähigkeit, an Staatsliebe und Vaterlandstreue. Muß einem nicht direkt angst und bange werden, wenn alle die Fehler und Gebrechen und Mängel vorgeführt werden? So soll es im Thursgau aussehen? So bedenklich?

Und um die "lasterhaften" Mostindier zu bessern, ruft man den "Staatsbürgerkursen". Diese sollen das bisher vermißte UniversalsSeilmittel darstellen, das alle Wunden gesunden läßt.

"Was wollen die Staatsbürgerfurse?"

So fragt Nationalrat Meili, der thurgauische Bauernsekretär, in seinem Aufruf, der in Nr. 45 des "Ostschweizer Landwirt" erschien, mit dem Zwecke, die lokalen Bauernvereine zu veranlassen, "die Frage eingehend zu prüfen, ob nicht an ihrem Orte ein Staatsbügerkurs durchgeführt werden könne."

Der Fragesteller antwortet selbst also: "Den Mann zum Bürger erziehen, sein Pflichtgefühl wekten, den Weitblick schäffen, ihm Einblick in Versfassung und Gesetz geben, ihn Land und Leute kennen lernen, Volk und Sitten, zu selbständigem Denken ihn besähigen, ihn auch reden sernen. Der Üeberbrückung der Gegensätz gilt es, der Befruchtung des öffentlichen Lebens und Vertiefung des nationalen Denkens. Die Liebe zum Staat soll geweckt und gefördert und dem vaterlandslosen Heer- ein vaterlandstreues entgegengestellt werden."

Nicht wahr, diese Rurse haben weidlich viel Werch an der Runkel! Sie laden sich grad ein erstleckliches Maß von Arbeit auf den schmalen Rüksten. Ob sie auch vollbracht wird? Ob sie übershaupt so notwendig ist?

Erteilen wir da nochmals unserm Hrn. Bauernsseretär das Wort: "Haben wir das nicht auch im Thurgau nötig? Sorgt nicht bei uns zwar die Schule für die allgemeine Erziehung, die Lehre für die berufliche, niemand (!) aber für die Erziehung zum Bürger. Man erachtet als selbstverständlich, daß er mit 20 Jahren zu wählen und über Gesetze abzustimmen beginnt, ohne daß er darauf vorbereitet wird. Darum wird auch bei uns viel falsch gestimmt und salsch fritisiert. Darum geht so manches krumm in Kanton und Bund."

Da haben wir's. Weil niemand für die Erziehung zum Bürger sorge, gehe es in Kanton und Bund nicht alleweil, wie es sollte. Das ist nun wahrhaftig eine Schlußfolgerung, die start hinkt. Sorgt wirklich gar niemand für bürgerliche Erziehung? Es wäre sehr kühn, dies zu behaupten.

Schon in unsern Primarichulen, und dann fpeziell in den Fortbildungsschulen wird heute recht viel geleistet in "Erziehung zum Burger". Dies dürfte auch dem thurgauischen Bauern= sekretariate nicht unbekannt sein. Und nicht mindern Anteil als die Schule nimmt im Thurgau das Elternhaus an der Seranbildung der Sohne zu guten, brauchbaren Bürgern. Oder besteht etwa bei den Führern der Landwirte die Ansicht, der biedere Schweizergeist und die bürgerliche Zuverlässigkeit seien vollends aus den alten Bauernstuben gewichen? Wir meinen es nicht. Bielmehr stellen wir fest, daß gerade die Bauernhäuser noch die beste Gewähr bieten für vaterlandische und gutbürgerliche Erziehung. Wer die Augen nicht verschließt, mag leicht ohne große Mühe sehen, wo der Patriotismus, wo die Baterlands= liebe immer noch am tiefsten wurzeln. Wo sonst. als in den ländlichen Gegenden! Die Putschereien und Streikereien und Revolutionsproben quellen nicht im Bauerntum. Die Feinde des Vaterlandes sind nicht auf den Bauernhöfen draußen zu suchen.

Unbeachtet dieser Tatsachen rust ausgerechnet der Sekretär des landwirtschaftlich en Kantonalverbandes nach Staatsbürgerkursen. Besgründeter wäre die Sache freilich schon, wenn anskatt Herr Meili etwa Herr Höppli, der Soziakistenssührer, seine Scharen für die Staatsbürgerei zu begeistern versuchte.

"In Ermangelung staatlicher Mahnahmen (!) will der freiwillige, gemeinnützige Staatsbürgersturs helsen. Hier müssen auch die Bauern mittun." Der geneigte Leser fängt an etwas zu merken — Das Bauernsekretariat meint also, der Staat sollte da "Mahnahmen" treffen und das freisinnige Kindslein adoptieren. Die geistige Verwandtschaft der Bauernparteiler mit den Freisinnigen tritt hier offen zutage. Was diese tun, unterstützen jene.

Eine Berzenssache des Freisinns muß auch gur Ber-

zenssache der Bauern werden.

Wir verwerfen die freisinnige Idee, die mit ben Staatsbürgertursen verwirklicht werden soll. Und ob auch die Bauern mit dabei sind, die Idee wird deswegen nicht harmloser. Als Katholiken und Föderalisten weisen wir sie rundweg ab.

Die häusliche Erziehung im Berein mit der Schule bildet unter Anwendung der religiosen Silfsmittel die besten Bürger heran. Was man wünschen darf und fordern foll, sind nicht freisinnige Staatsbürgerkurse, sondern Pflege des christlichen Familiensinnes und Wahrung des driftlichen Geiftes in den Schulen. a. b.

Schulnachrichten:

Lugern. Entlebuch. Bu einer außerft lehrreis chen Konfereng versammelben sich am 19. No= vember die Mitglieder des untern Begirts in der Metropole unter dem Borsit ihres verehrten Präsidenten Sochw. Serrn Pfarrer Frang Wigger.

Herr Lehrer Eduard Stalder, Entlebuch, anerbot sich, die schon längst versprochene prattische Lehr= iibung im Gesangunterricht mit der Unter=, Mittel= und Oberstufe durchzuführen. So befam man ein richtiges Bild und sah den soliden Aufbau von Stufe zu Stufe. Ruhig, sicher und zielbewußt war die Methode. Dabei fam das Arbeitsprinzip voll jur Geltung. Der Rern des Gangen läßt fich am besten in die Worte kleide: "Lust und Lieb zu einem Ding macht dir alle Müh' gering."
—ß.

Bug. & Diesmal soll zwei verstorbenen Lehrern, welche beide treue Mitglieder unserer Get= tion waren, ein lettes Bergigmeinnicht gesett werden. Am Abend des 30. Nov. verschied an einem Schlaganfall herr Professor Jakob hart= mann. Geboren 1857 in Obervag (Graubunden), widmete er sich, nachdem er das Lehrerseminar in Chur absolviert hatte, dem Studium der Mathe= matit, namentlich der Geometrie, war bann mehrere Jahre als Geometer tätig und wirkte seit 1902 ununterbrochen als Mathematiklehrer am Lehrer= seminar in Zug. Er hat sich stets durch eine gewissenhafte Vorbereitung, exakte Pflichterfüllung und taktvolle Behandlung der Schüler ausgezeichnet. Er war also den zufünftigen Lehrern ein nachahmungswertes Borbild.

Am folgenden Tage in der Morgenfrühe wurde 5r. alt Sekundarlehrer Eduard Blatner nach furzem Krankenlager vor den ewigen Richter gerufen. Herr Blattner kommt das seltene Berdienst zu, nur an einer einzigen Stelle, und zwar 52 Jahre lang, gewirft zu haben. Er stammt aus dem Aargau und kam 1870 nach Zug, allwo er bis zu seinem Rücktritt im letten Jahr an der Sekundarschule tätig war. Die zahlreiche Schülerschar, welche er in einem halben Jahrhun= dert unterrichtete, äußerte sich stets mit Anerken= nung und Hochachtung über ihren einstigen Lehrer, der ein mildes Szepter führte und mit großer Liebe und Geduld im Schulzimmer amtete. Rebst der Schule stellte er zu jeder Zeit, wenn er gerufen wurde, seine herrliche, vollklingende Baritonstimme Bur Berfügung und war daher opferfreudiges Mit= glied vieler Gesangvereine. Die kantonalen Lehrerkonferenzen und gesellige Amlässe verschönerte er jeweils mit seinen prächtigen Liebern ernster und heiterer Art. Ungezählte -freie Stunden wid=

met Sr. Blattner seinen lieben Buchern, indem er bis zu seinem Tode die Stadtbibliothet musterhaft verwaltete. Er erreichte ein Alter von 75 Jahren.

Beide verstorbene herren waren Kollegen, die immer sorgsam den Frieden hegten und pflegten. Sie mögen nun in Gottes Frieden ruhen!

- Sektionsversammlung. Dieselbe mußte leider verschoben werden und findet nun definitiv am 4. Januar 1925 ftatt. Näheres später!

Bajelland. "Gebt uns große Gedanten!" - Das war die Signatur der letzten interkantonalen, katholischen Lehrerkonferenz, welche von 40 Personen aus fünf Kantonen in Basel besucht war. Geistliche, Behördemitglieder, Erziehungsfreunde, Lehrer und Lehrerinnen hatten sich zu unserer Beranstaltung eingefunden. Große Gedanten wurden ausgesprochen von den Referenten, wie von der Disfuffion. Bunächst im Sinne der universellen Friedensidee sprach herr Seminarprofessor Urnold aus 3 ug über 3med, Ziel und Taftif der internationalen kathol. Aktion (3ka) welche in logaler Konkurrenz und positiver Gegenarbeit internationale mehr eigentlich übernationale Werte für die driftliche Religion und Rultur zu schaffen bestrebt ist. Was da vor uns entrollt wurde, rif uns zu Staunen hin über die große Arbeit in bereits 30 Staaten der Welt, über den stets machsenden Er= folg, über den stillen Ginsat guten Willens für die große Friedensaftion im Ginne ber letten papftl. Rundschreiben.

Innerlich fast etwas beschämt, daß wir bis jett so wenig von der riesigen katholischen Aktion ge= wußt hatten, waren wir denn auch umso mehr hingeriffen vom Erfolg unentwegter Arbeit. Wir empfanden: Alles Große kommt eben aus der Stille. Ganze Bilderserien von stetiger kathol. Willenstraft vieler Gutgesinnten ließ der gewiegte Berr Referent an uns vorüberhuschen. Eine ganze Nummer der "Schweizer=Schule" ließe sich füllen. Glüdlicher= weise können wir alle Interessenten nur auf den Ifa= Verlag in Zug verweisen. Einen Vorgeschmad von der idealen Arbeit bietet auch ichon der in= struktive und übersichtlich abgefaßte Bericht des vierten internationalen katholischen Kongresses in Lugano im August dieses Jahres. Als der Referent geschlossen hatte, lohnte reicher und auch klin= gender Erfolg zugunsten der Ika die begeisternden Ausführungen, wenngleich er sich in keiner Weise etwa als bettelnder Wanderredner ausgab, viel= mehr zufrieden war, daß wir ihm einmal die Mög= lichkeit geboten hatten, uns über das stille Walten der Ika zu orientieren. Wir sahen da das Gegen=